

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Catechismus der sittlichen Vernunft. Oder: Kurze und Kindern verständliche Erklärung der sittlichen und religiösen Grundbegriffe, durchgängig mit Beyspielen erläutert von Johann Georg Schollmeyer

Schollmeyer, Johann Georg

Leipzig, 1802

125. Was ist ein Geheimnis?

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7403

Da Religionsgebräuche Mittel seyn sollen, Geist und Herz zur sittlichen Thätigkeit aufzuregen, und ächte Religiosität zu befördern, so müssen sie auch so beschaffen seyn, daß sie dem Geiste und Zwecke der wahren Religion und den Bedürfnissen der Zeiten angemessen sind. *Jeder Religionsgebrauch (Ceremonie), der in gar keiner Beziehung auf Moralität und Religiosität steht, ist unnütz, und wenn er jene Gesinnungen mehr hindert, als begünstigt und befördert, so ist es Pflicht, ihn abzuschaffen. „Die gottesdienstlichen Gebräuche,“ sagt Luther, „sollen zur Förderung des Glaubens und der Liebe dienen: wenn sie nun das nicht mehr thun, so sind sie schon todt und all, und gelten nichts mehr, gleich als wenn eine gute Münze, um der Verfälschung oder des Mißbrauchs willen, aufgehoben und geändert wird, oder als wenn die neuen Schuhe, nachdem sie alt geworden sind und drücken, nicht mehr getragen, sondern weggeworfen und andere gekauft werden.“

125.

Was ist ein Geheimniß?

Ein solcher Satz (Auspruch, Urtheil), dessen Wie? man nicht begreifen oder erklären kann.

Es giebt natürliche, moralische und religiöse Geheimnisse.

a) Natürliche Geheimnisse sind solche Sätze oder Urtheile über Naturgegenstände, deren Wie? wir nicht begreifen oder erklären können.

z. B. Der Magnet zieht das Eisen an: dieß ist ein Satz. Wie zieht der Magnet das Eisen an? dieß ist das Wie? jenes Satzes, wornach die Art und Weise der Anziehung des Eisens durch den Magnet erklärt werden müßte; so fern wir nun dieses Wie? nicht erklären können, ist jener Satz: der Magnet zieht Eisen an — ein Geheimniß; und weil der Satz sich auf Naturgegenstände bezieht, so ist er ein Naturgeheimniß. Vielen Menschen ist es ein Naturgeheimniß, wie der Wind, oder ein Gewitter, oder der Regenbogen u. s. w. entstehe.

b) Moralische Geheimnisse sind Sätze oder Urtheile über moralische Gegenstände, deren Wie? man nicht erklären kann. z. B. wie der Mensch unter einer doppelten Gesetzgebung, nämlich unter dem Naturgesetze und dem Sittengesetze zugleich stehen, und als ein abhängiges Wesen dennoch frey seyn könne: dieß ist ein moralisches Geheimniß. Eben so liegt ein moralisches Geheimniß in der Frage: wie es zugehe, daß sich einige lasterhafte Menschen bessern, andre nicht?

c) Religionsgeheimnisse sind solche Sätze oder Lehren über religiöse Gegenstände, deren Wie? man nicht begreifen oder erklären kann. Hieher gehören z. B. die Fragen: Wie Gott allmächtig, allwissend, allgegenwärtig und ewig seyn könne? Wie Gott einig im Wesen und dreifaltig in der Person sey? Wie Christus Gott und Mensch in einer Person seyn könne? Wie im

Abendmahle mit dem Brodte und Weine der Leib und das Blut Christi genossen werde? u. s. w.

Die natürlichen Geheimnisse nehmen wir dann an, wenn die Erfahrung das wirklich lehrt, was die Sätze aussagen; bey ihnen sind wir aus Erfahrung gewiß, daß sich die Sache so verhält, wenn wir auch das Wie? der Sache nicht erklären können. Was aber die moralischen und religiösen Geheimnisse anlangt, so sind einige von der Art, daß wir sie um des sittlichen Endzwecks willen als wahr annehmen müssen, wenn wir auch das Wie? derselben nicht begreifen können: andre sind moralisch gleichgültig.

126.

Was versteht man unter Wundern?

Außerordentliche Ereignisse (Begebenheiten, Erscheinungen) in der natürlichen Welt, hervorgebracht durch übernatürliche Kräfte d. i. durch Gott oder seine Mitwirkung.

Der höchste Zweck der Wunder kann kein anderer seyn, als der Endzweck aller Dinge überhaupt, d. i., Vereinigung der sittlichen Güte mit der Glückseligkeit. Man fordert daher von jedem Wunder mit Recht, daß es in irgend einer Beziehung auf diesen Zweck und dessen Erreichbarkeit gedacht, und daß man beweisen könne, die Erreichung des sittlichen Endzwecks sey wirklich durch dasselbe erleichtert und befördert worden. Wo diese Forderungen nicht befriedigt werden können,